

# Starnberger SZ

Neueste Nachrichten der Süddeutschen Zeitung für den Landkreis

82319 Starnberg, Telefon (0 81 51) 36 05-0, Fax -80; Kundenservice: Telefon (0 81 51) 555-275, Fax -273; Anzeigen: Telefon (0 81 51)

Mittwoch, 13. September 2006

Eröffnung des ersten deutschen Kupfermuseums in Fischen

## „Rotes Gold“ im denkmalgeschützten Gutshof

Der Kunsthändler Siegfried Kuhnke macht seine private Sammlung von 1000 Objekten der Öffentlichkeit zugänglich

Von Armin Greune

**Fischen ■ Seit gestern ist das Fünfeecken um eine kulturhistorische Attraktion reicher: Im Kunst- und Kulturhof Fischen ist ein Kupfermuseum eröffnet worden – das erste seiner Art in Deutschland. Es ist der privaten Initiative von Siegfried Kuhnke und seiner Familie zu verdanken: Der Pähler Kunsthändler sammelt seit 45 Jahren Artefakte und Gebrauchsgegenstände aus dem „Roten Gold“.**

Anlässlich der Eröffnung lobte Staatsminister Thomas Goppel nicht nur den Museumsgründer Kuhnke, sondern auch dessen Verdienste für die Baudenkmalpflege: Der Eigentümer habe nicht nur den einst als „Huberwirt“ bekannten Gast- und Gutshof behutsam restauriert, sondern auch seinen Wohnsitz, die alte Pähler Mühle, vor dem Verfall bewahrt. „Sie verfolgen ihre Projekte mit Liebe und Leidenschaft und einer ganzen Portion Nachhaltigkeit“, sagte Goppel. Das Museum sei ein „echtes Schmuckstück“ geworden.

Im Obergeschoss des rund 250 Jahre alten Satteldachbaus mit großer Tenne sind auf mehr als 500 Quadratmeter rund 1000 Exponate stilsicher und liebevoll präsentiert: Tabaksdosen und Fußwärmer, Kesselpauken und Kreuzfixe, Pulverflaschen und Weihwasserbehälter, antike Gemmen und Kameen. Da finden sich eine Bischofsbüste und das prunkvolle Lavabo des französischen Kardinals Andre-Hercule de Fleury aus dem 18. Jahrhundert, aber auch eine nach einem Entwurf von Hans Eduard Berlepsch-Valendas entworfene Jugendstilvase von hinreißend schlichter Eleganz. Gleich dane-

ben ist aus derselben Epoche ein verspielter Eierwärmer in Form einer Henne von Richard Riemerschmid ausgestellt. Von einer Kanne aus dem 6. vorchristlichen Jahrhundert bis zu den 1950er Jahren reicht der Zeitrahmen, einen Schwerpunkt bilden freilich mitteleuropäische Gebrauchsgeräte aus dem 17. bis 19. Jahrhundert. Besonders stolz ist Kuhnke auf die umfangreiche Sammlung an Kochgeschirr aus den Kupferkammern des Königshauses von Hannover: Er hat sie im Oktober in Schloss Marienburg ersteigert, obwohl die Gebote sich „schon sensationell“ entwickelt hätten.

„Endlich ist es soweit“, begrüßte der Hausherr die Gäste. Er wolle das Bewusstsein „für ein Produkt, das immer wieder vernachlässigt wird“ schärfen. Um eine handgetriebene Gughupfform zu schaffen, seien 40 000 bis 50 000 Hammerschläge nötig – das zeige, „wie uferlos die Kunst der Kupferschmiede ist“. „Museen sind das Gedächtnis einer Region“, aber auch ein Wirtschaftsfaktor, sagte Weilheims Landrat Luitpold Braun: Er sei „froh und dankbar über diese Sammlung“. Als Gastgeschenk hatte er eine römische Münze mitgebracht: Das kupferhaltige As stamme aus der Ära Vespasians – des Mannes, der mit der Einführung der Urinsteuer den Spruch „Pecunia non olet“ geprägt habe. Kuhnke nahm das As als Anregung für eine Sonderausstellung zum Thema Münzen und Medaillen.

Das Kupfermuseum ist vom 15. September an dienstags bis sonntags von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Gruppenführungen können unter Tel. 08808/9219131 vereinbart werden, Infos im Internet: [www.kupfermuseumfischen.de](http://www.kupfermuseumfischen.de).



Kunstminister Thomas Goppel ist Museumsgründer Siegfried Kuhnke (links) für die neue Attraktion am Ammersee dankbar. „In Zukunft wird es durch die Fenster des Kunst- und Kulturhofes Fischen rötlich dämmern“, sagte der Minister bei der Eröffnung am Dienstag. Im ehemaligen Gutshof und in der Tenne finden sich rund 1000 Exponate zum Thema Kupfer. arm/Fotos: fxf

## Die Leidenschaft für Kupfer und alte Bauten

Aus einem gescheiterten Antiquitätenhandel ist ein Museum für das am Kunstmarkt unterbewertete Material geworden

**Fischen ■ Die Leidenschaft für Kupfer ist bei Siegfried Kuhnke quasi genetisch verankert: Unter seinen Vorfahren seien besonders viele Huf- und Kupferschmiede gewesen, sagt der 73-Jährige. Er selbst war an der IHK München Sachverständiger für Antiquitäten und unedle Metalle: So lernte er die aufwändige Kunst des Kupfertreibens schätzen – die sich Jahrhunderte lang nur Adel, hoher Kle-**

rus und reiche Bürger leisten konnten. Kunsthistorikern aber war das Material zu profan und suspekt: Da Kupfer nicht „gemarkt“ werden musste, lassen sich Entstehungsort und -zeit nicht ablesen. Kuhnke erkannte die Unterbewertung auf dem Markt und begann zu sammeln: Sein erstes Objekt war ein Fassbecher für 150 Mark.

Aus Dresden stammend, ließ er sich nach dem Krieg in Mün-

chen nieder. 35 Jahre lang betrieb er erfolgreich Kunst- und Antiquitätenhandel im Kunstblock am Lenbachhaus. 1997 fiel sein Auge auf den Fischener Einfirsthof an der Einmündung der Straße nach Andechs – der Bau war bereits zum Abbruch frei gegeben. In dreijähriger Arbeit ließen ihn Evelyn und Siegfried Kuhnke in enger Zusammenarbeit mit dem Denkmalschutz komplett sanieren. Der

ehemalige Rossstall wurde wieder angebaut, dort und in der Tenne boten zwölf Händler Antiquitäten an.

Letztlich sei „das Geschäft an den Ladenschlusszeiten gescheitert“, sagt Kuhnke: Am Wochenende, wenn kunstinteressierte Paare einen Ausflug zum Ammersee unternehmen könnten, durften nur Besichtigungen, aber weder Beratung noch Verkauf stattfinden. Anträge auf

Ausnahmegenehmigungen seien immer wieder vom Landratsamt mit Ordnungsgeld-Androhungen quittiert worden: „So sind die Mieter nach und nach verschwunden“, sagt Kuhnke.

Der ehemalige „Huberwirt“ ist nicht sein einziges Restaurierungsobjekt in der Umgebung: 1992 bis 1994 wurde unter Kuhnkes Regie die 400 Jahre alte, ehemalige Hofmarksmühle von Pähl saniert. arm